

Biosphärenparks – Innovationsmotor oder Hindernis

Wahrnehmung und Sichtweise von Bäuerinnen und Bauern

Adelheid Humer-Gruber

Zusammenfassung: Der BSP, als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung, bietet die Chance das Bewusstsein für regionale Ressourcen zu fördern und eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion umzusetzen. Angesichts der großen Bedeutung der Landwirtschaft für Naturschutz, Kulturlandschaft, Klimawandel und Ökosystemleistungen erklärt sich auch die Relevanz dieser Forschungsarbeit.

In den Biosphärenparks Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge (AT) und Val Müstair (CH) werden qualitative Interviews mit Bäuerinnen und Bauern durchgeführt. Im Zentrum dieser Arbeit steht die emische Sichtweise der Landwirt*innen. Im Folgenden wird präsentiert, wie weit sich diese mit dem BSP auseinandersetzen und welche Bedeutung der BSP für die Landwirtschaft und ihren eigenen Betrieb hat. Mit dem Ziel eines besseren gegenseitigen Verständnisses der unterschiedlichen Interessensgruppen im und um den landwirtschaftlichen Sektor in den Biosphärenparks werden die Sichtweisen der Landwirtinnen und Landwirte bezogen auf den Biosphärenpark als Stimmungsbild dargestellt und mögliche gemeinsame Handlungsansätze identifiziert.

Schlüsselwörter: Landwirtschaft, Alpenraum, Biosphärenpark, Naturschutz

Biosphere-Parks – Motor of Innovation or Hindrance

Abstract: Biosphere reserves are model regions for sustainable development and offer opportunities to raise awareness for regional resources use and to realize a sustainable agricultural production. The relevance of this research explains the fundamental importance of agriculture for nature conservation, cultural landscape, climate change and ecosystem services.

In the Biosphere Reserve Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge (AT) and Biosfera Val Müstair (CH) qualitative Interviews are conducted with farmers. The research specifically focuses on the farmers' emic perspectives. The following article presents how far farmers expose themselves to BSR and which significance the BSR has for agriculture in general and their farm in particular. With the objective to

promote a better understanding between different interest groups within and around the agricultural sector in alpine biosphere reserves, the farmers' opinion and emic view concerning biosphere reserves are presented in this article as current sentiment and possible approaches for action are identified.

Keywords: agriculture, Alpine region, biosphere reserve, nature conservation

Abkürzungen

BSP	Biosphärenpark, Biosphärenreservat;
IUCN	International Union for Conservation of Nature
L	Salzburger Teil des BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge
LW	Landwirtschaft
N	Kärntner Teil des BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge
VM	BSP Val Müstair

1 Einleitung

Die Landwirtschaft im Alpenraum ist charakterisiert durch ein über Jahrhunderte entstandenes, vielfältiges Nutzungsmosaik, welches einen relativ guten ökologischen Zustand aufweist. Auch in diesen sehr ländlichen Regionen ist der aktuelle landwirtschaftliche Strukturwandel deutlich spürbar. Mehr und mehr weichen diese Kulturlandschaften hoch spezialisierten und wirtschaftlich rentableren, industriellen Agrarlandschaften.

Biosphärenparks dienen als Modellregion für eine nachhaltige Regionalentwicklung und mit Unterstützung der lokalen Bevölkerung bieten sie eine Möglichkeit, diese kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Ökosysteme mit ihrer umfangreichen Biodiversität zu erhalten. In den ausgewählten alpinen Biosphärenparks ist die Erhaltung der Kulturlandschaften von größter Bedeutung. Im Zuge dessen spielt die Unterstützung der lokalen Landwirtinnen und Landwirte eine wichtige Rolle, weil sie den größten direkten Einfluss auf die Entwicklung der Lebensräume, der Landschaft und der Biodiversität haben. Die Integration traditionellen Wissens bezogen auf Ökosystemmanagement und Minderung der Auswirkungen von Naturgefahren sind von höchstem Interesse für das Biosphärenparkmanagement.

In den Biosphärenparks Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge (Österreich) und Biosfera Val Müstair (Schweiz) wurden insgesamt dreißig qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Bäuerinnen und Bauern zu den Themen Aufgaben der Landwirtschaft, Kulturlandschaft, Naturschutz, Biosphärenpark und Wissenstransfer durchgeführt. Die emische Sichtweise und Einstellung der Landwirt*innen bilden den Schwerpunkt dieses Projektes.

Mit dem Ziel eines besseren gegenseitigen Verständnisses der unterschiedlichen Interessensgruppen im und um den landwirtschaftlichen Sektor in den Biosphärenparks werden die Sicht-

weisen der Landwirtinnen und Landwirte zu den oben genannten Themen als Stimmungsbild dargestellt und mögliche gemeinsame Handlungsansätze identifiziert.

Biosphärenpark

UNESCO Biosphärenparks versuchen die Anforderungen an den Naturschutz mit den wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnissen der lokalen Bevölkerung zu assimilieren (UNESCO 2002, Schaaf 2003, Lange 2005, Österreichische UNESCO Kommission 2007, Jungmeier et al. 2010, Stolton und Dudley 2010, Mölders 2012) und können als Think Tank für nachhaltige Entwicklung gesehen werden (Coy und Weixelbaumer 2009, Weizenegger und Wezel 2011, Mölders 2012). Betroffene Interessensgruppen werden in Entscheidungs- und Entwicklungsprozesse von Schutzgebieten integriert (siehe: UNESCO MaB 1995, Batisse 1997, Lange 2011).

In der Schutzgebietsforschung sind deshalb inter- und transdisziplinäre Ansätze, basierend auf einer breiten sozialwissenschaftlichen Perspektive, relevant (Pretty und Pimbert 1995, Hammer et al. 2012). Die Mobilisierung des sozialen Kapitals der Region (Schermer et al. 2010) sind für den Erfolg des Biosphärenparks, die Förderung von Resilienz und Ökosystemleistungen von grundlegender Bedeutung (Trommler et al. 2010, Sutherland et al. 2015).

Um zukunftsweisende Lösungen für gegenwärtige Herausforderungen zu finden (Lange 2011), streben Biosphärenparks nach einem ausgewogenen Dialog (McNeely 1995, Pretty und Pimbert 1995, Lewis 1996, Pretty 2003, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Mose 2009, Jungmeier et al. 2010, Reutz-Hornsteiner 2012), gegenseitigem Verständnis und gemeinsamen Lernprozessen zwischen lokalen Interessensgruppen und Expert*innen.

Genau hier setzt diese Forschungsarbeit an, um den sensiblen Prozess für eine nachhaltige Entwicklung in Bezug auf Landwirtschaft zu unterstützen, indem ein Stimmungsbild in verschiedenen Biosphärenparks eingefangen wird.

Situation der Landwirtschaft

Im Agrarsektor ist es in den vergangenen Jahrzehnten zu einem umfassenden Strukturwandel gekommen (Weiger 1990, Vergunst et al. 2009, Carolan 2012), unter anderem durch Änderungen der gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik, Industrialisierung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion (Donald et al. 2002). Landwirte*innen befinden sich in ökonomisch schwierigen Situationen (Amend et al. 2008, Hornfeld 2009, Pretty et al. 2010), die oft zur Aufgabe des Betriebs führt (Statistik Austria 2013).

Durch die geographischen Gegebenheiten, die daraus folgenden wirtschaftlichen und ökologischen Einschränkungen und durch starke traditionelle soziale Strukturen (Lining und Critchley 2007, Vergunst 2009, Fassio et al. 2014) besteht gerade in Berggebieten eine engere Verbindung der Landwirtschaft zum ökologischen Kreislauf und den Leistungen der Ökosys-

teme (Holling et al. 2000, Flint et al. 2013, Diaz et al. 2015). Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sinkt stetig (Statistik Austria 2013), nicht nur in Österreich sondern in ganz Europa. Daraus folgen der Verlust der landwirtschaftlich geprägten Kulturlandschaft und der mannigfaltigen (Agro-) Biodiversität, die auf kleinstrukturierte Ökosysteme einer extensiven Bewirtschaftung angewiesen ist und gleichzeitig zum Verlust der kulturellen Vielfalt (Weiger 1990, Vos und Meekes 1999, Cocks 2006, Wezel und Jauneau 2011, Weizenegger und Wezel 2011).

Menschen sollten die Möglichkeit haben mit einer umweltschonenden landwirtschaftlichen Produktion und Tätigkeit ein angemessenes finanzielles Auskommen zu finden (Mölders 2012). Robinson (2008) zeigt hierfür Beispiele auf. Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Nutzen muss enger in Verbindung gebracht werden (Vergunst 2009). Derzeit basiert das landwirtschaftliche Einkommen weitgehend auf Subventionen und politischen Entscheidungen, größtenteils entkoppelt von den hergestellten Produkten und deren Qualität (Weiland 2011, Labarthe und Laurent 2013). Durch die Reformen der gemeinsamen Europäischen Agrarpolitik werden umfangreiche Anreize für ökologische Maßnahmen (EEA 2007) zur Verfügung gestellt. Obwohl die Motivation der Bauern und Bäuerinnen in der Lebensmittelproduktion liegt (Schermer 2005), verlagert sich ihre Hauptaufgabe zunehmend auf die Landschaftspflege.

Aufgaben der Landwirtschaft

Seit den 90er Jahren wird der Begriff der multifunktionalen Landwirtschaft öffentlich vom Europäischen Rat für Agrarrecht verwendet, um eine Rechtsbasis für eine nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen (Wilson 2009). Neben der dezentralen Besiedelung, Arbeitsplätzen und sozialen Funktionen im ländlichen Raum, ist die Landwirtschaft für die Produktion von Nahrungsmitteln, die Funktionsfähigkeit der Ökosysteme, den Erhalt der Biodiversität und für Landschaftspflege verantwortlich. Über Jahrhunderte haben sich in Europa charakteristische Kulturlandschaften entwickelt. Ein Nutzungsmosaik, geprägt durch kleinräumliche Strukturen und traditionelle, multifunktionale Bewirtschaftungsformen (Renting et al. 2009, Hofer 2014), weicht mehr und mehr hoch spezialisierten landwirtschaftlichen Industrien, geprägt durch ökonomisch rentablere Monokulturen (Weiger 1990, Vos und Meekes 1999, Amend et al. 2008). Die verschwindenden kleinstrukturierten landwirtschaftlichen Betriebe (Tappeiner et al. 2008, van der Ploeg et al. 2009) sind charakterisiert durch morphologische Vielfalt, hohe Biodiversität (Becker et al. 2007), die auf einem regionalen sozioökonomischen Netzwerk und der Multifunktionalität der Landschaftselemente gründet (Weiger 1990, Renting et al. 2009). Die Umweltprobleme, die eine landwirtschaftliche Intensivierung mit sich zieht sind bekannt (Weiger 1990, Weiland 2011). Eine Polarisierung zwischen Flächenstilllegung und Intensivierung (MacDonald 2000, NFP 2007, Hornfeld 2009, Weiland 2011, Lauber et al. 2014) beides begleitet von einem Verlust der Kulturlandschaft und der Biodiversität (Plachter & Heidt 2006, Tasser 2010, Trommler et al. 2010), ist durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel festzustellen.

Naturschutz und Landwirtschaft können gemeinsame Lösungen finden (Abresch 2000). Hierfür sind die Berücksichtigung eines emischen Verständnisses, des kultureigenen Wertesystems (Chambers 1995, Lamarque et al. 2011) und eine stärkere Integration von sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen von Bedeutung (Stoll-Kleemann 2001, Berkes und Turner 2006, Hornfeld 2009), was in dieser Arbeit berücksichtigt wird.

Mit ihrem umfangreichen Wissen über ökologische Systeme und Zusammenhänge erfüllen lokale Bäuerinnen und Bauern viele funktionelle, für den Naturschutz essentielle Aufgaben (Altieri 1995, Plachter und Heidt 2006, Renting et al. 2009, Grasser et al. 2012). Landwirtschaftliche Flächen sind nicht nur für den Schutz der natürlichen Ressourcen von ökologischer Bedeutung (Altieri 1995, Hornfeld 2009, Weiland 2011), sondern auch für das Management von Kulturlandschaften (Perpar und Udovč 2007, Renting et al. 2009, Tasser 2010) und den Naturschutz, besonders in Hinblick auf den Erhalt der Biodiversität (CBD 1993, Plachter und Heidt 2006). Die Vielfalt in Berggebieten ist besonders beachtenswert für den Erhalt der Biodiversität (Messerli und Ives 1997, Stepp et al. 2005). Eine erhaltende Nutzung steht im Vordergrund („preservativeconstruction“ nach Mölders 2012). In alpinen Regionen sind extensive landwirtschaftliche Praktiken unerlässlich, um die Biodiversität der Kulturlandschaften zu bewahren, mit ihren vielfältigen Ökosystemen, die sich durch menschliche Eingriffe über Jahrhunderte entwickelt haben (Weiger 1990, Holzner und Frohmann 2007), ihrer spezifischen Artenvielfalt und der darin enthaltenen genetischen Vielfalt.

Forschungsziel

Zahlreiche Untersuchungen über den Konflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft wurden bereits durchgeführt (u.a.: Pongratz 1994, Lewis 1996, Stoll-Kleemann 2001, Stock und Stibbe 2002, Siebert et al. 2005, Flade et al. 2006, Lockwood et al. 2006, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Wallner und Wiesmann 2009, Reutz-Hornsteiner 2012), meist jedoch aus Perspektive des Naturschutzes oder des Regionalmanagements, bezugnehmend auf wirtschaftliche Umsetzbarkeit von Schutzgebietsmaßnahmen. Um diese Lücke der Schutzgebietsforschung zu füllen, liegt der Fokus des Forschungsvorhabens auf der emischen Perspektive der Bäuerinnen und Bauern, die im Biosphärenpark leben und arbeiten (Chambers 1995, Hornfeld 2009, Steinbacher et al. 2012).

In der Einleitung wurde die zentrale Rolle der Landwirtschaft hervorgehoben, in Hinblick auf regionale Entwicklung, Naturschutz, Landschaftspflege, Tourismus, traditionelles und ökologisches Wissen, Kultur und Gesellschaft in ländlichen Gebieten. Im Gegensatz zu Arbeiten von Wallner (2005), Wenzel (2011), Lamarque (et al. 2011), die zwar auf der Perspektive der lokalen Bevölkerung in Biosphärenparks basieren, liegt der Fokus dieser Arbeit auf der Interessensgruppe der Landwirtinnen und Landwirte. Die zentrale Frage ist, was haben Landwirt*innen zu diesen Themen zu sagen?

Im Folgenden werden in dieser Arbeit die Resultate beschrieben, welche Bedeutung der BSP für Landwirt*innen und ihren Betrieb hat. Ein Stimmungsbild sehr unterschiedlicher Landwirt*innen in BSPs in zwei Ländern entsteht, das zu einem besseren gegenseitigen Verständnis der unterschiedlichen Interessensgruppen im und um den landwirtschaftlichen Sektor in den Biosphärenparks beitragen kann.

2 Methoden

Im Zentrum dieser Arbeit stehen die subjektiven Sichtweisen und Wahrnehmungen der Landwirt*innen, die im BSP leben und arbeiten und, wie bereits erwähnt, eine zentrale Rolle übernehmen. Dafür werden qualitative Forschungsmethoden herangezogen (Flick 1995, Lamnek 2005, Mose 2009, Newing et al. 2011). Sozial-empirische Forschungsmethoden haben sich als geeignet erwiesen (Mose 2009) um mögliche Konfliktursachen zwischen BSP Management und Landbesitzer*innen zu identifizieren.

Nach einer umfangreichen Literaturrecherche und Analyse bereits vorhandener Primärdaten über die jeweiligen Untersuchungsgebiete wurden im Biosphärenpark Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge und im Biosphärenpark Val Müstair insgesamt dreißig qualitative Interviews aufgezeichnet, transkribiert und mit Unterstützung der Software MAXQDA analysiert. Aufzeichnungen durch teilnehmende Beobachtung und informelle Gespräche, die im Zuge des Forschungsaufenthaltes vor Ort geführt wurden, fließen in der Interpretation der Ergebnisse in die Arbeit ein und dienen der Triangulation.

Die Auswahl der interviewten Personen basiert in den einzelnen Regionen auf einem adaptierten Schneeballsystem (nach Bortz und Döring 2006). Kontakte werden parallel auf unterschiedliche Weise geknüpft, damit nicht nur ein Personenkreis interviewt wird. Erste Kontaktaufnahme geschieht durch offizielle Repräsentant*innen, die Unterstützung des jeweiligen BSP Managements, private Netzwerke und spontane Begegnungen während des Aufenthalts vor Ort. Die Weitergabe von persönlichen Kontakten der interviewten Personen erhöhte die Gesprächsbereitschaft und ist wichtig, um die notwendige Grundlage für vertrauensvolle Gespräche zu schaffen. Die interviewten Personen werden nach dem Prinzip des *theoretical sampling* (Glaser und Strauss 1967) ausgewählt, wobei versucht wird eine maximale Variation in Bezug auf Betriebsform und -größe zu erreichen. Es handelt sich daher nicht um eine repräsentative Stichprobe. Außerdem wird darauf geachtet, dass auch mit Betriebsleiter*innen gesprochen wird, die mit dem BSP Management explizit nicht zusammenarbeiten.

Die Interviews wurden im Zeitraum zwischen November 2014 und Juli 2015 geführt. Die Forschungsaufenthalte in den einzelnen Untersuchungsgebieten dauerten jeweils ein bis fünf Wochen. Nach einer telefonischen Terminvereinbarung fanden die Interviews direkt auf dem landwirtschaftlichen Betrieb statt, wodurch sich weitere Möglichkeiten zur teilnehmenden Be-

obachtung (Lamnek 2005) ergaben. Diese wurde im jeweiligen Gesprächsinventar (nach Depermann 2008) festgehalten, gemeinsam mit dem Gedächtnisprotokoll, das direkt im Anschluss an das Interview angefertigt wurde. Die Gesprächsinventare unterstützen die Interpretation (Nohl 2008) der Ergebnisse. Dem Prinzip der *grounded theory* (Glaser und Strauss 1967, Kuckartz 2010) folgend, als Resultat induktiver und deduktiver Prozesse, wurde ein Codesystem aus dem Textmaterial entwickelt, das als Basis zur Darstellung der Ergebnisse dient und mit direkten Zitaten aus den Gesprächen veranschaulicht wird. Alle Textstellen mit Bezug zur Bedeutung des Biosphärenparks wurden für diese Arbeit ausgewählt. Nach dieser Grobcodierung wurden die Textpassagen in ein feiner abgestimmtes Codesystem überführt, das gleichzeitig erweitert wurde.

Die im lokalen Dialekt geführten Interviews wurden aufgezeichnet, transkribiert (von Office Wox), von der Autorin überarbeitet und im Weiteren mit Hilfe der Software MaxQDA (Kuckartz 2010) analysiert und ausgewertet. Zu Beginn des Gesprächs wurde ein Begleitfragebogen zur Person und zum Betrieb ausgefüllt, woraus sich bereits einige Gesprächsthemen ergaben, die dann im weiteren Verlauf nicht mehr extra angesprochen wurden. Die Gespräche beinhalten die persönlichen Meinungen und Sichtweisen der interviewten Landwirt*innen in Bezug auf die Aufgabe der Landwirtschaft, die persönliche Bedeutung der Kulturlandschaft, die Bedeutung des Naturschutzes, die Bedeutung des Biosphärenparks und Wissenstransfer.

Die Ergebnisse des vorliegenden Artikels konzentrieren sich auf die Ausführungen der interviewten Landwirt*innen, bezüglich der Bedeutung des Biosphärenparks für die Region im Allgemeinen und ihren eigenen Betrieb im Speziellen.

Beschreibung der Fallstudie

Im Folgenden werden die *Untersuchungsgebiete*, die interviewten *Personen* und deren *Betriebe* genauer beleuchtet, deskriptiv in Form von Tabellen dargestellt und auch analytisch beschrieben.

Untersuchungsgebiete

Die Untersuchungsgebiete befinden sich alle im Alpenraum. Gemeinsam ist ihnen daher die einzigartige, landwirtschaftlich geprägte alpine Kulturlandschaft, die auf den vergleichsweise kleinen landwirtschaftlichen Strukturen beruht und auch für den Tourismus nicht unwesentlich ist. Die untersuchten BSPs erstrecken sich jeweils über mehr als 2000 Höhenmeter (siehe Tabelle 1), weshalb die Almbewirtschaftung eine zentrale Rolle spielt. Bereits seit historischen Zeiten werden diese Regionen besiedelt.

Die ausgewählten Untersuchungsgebiete sind stark geprägt durch Abwanderung (Fuchshofer et al. 2001, Rieder 2015), die in den Gesprächen immer wieder thematisiert wird. Vor allem

junge Menschen kommen nach ihrer abgeschlossenen Ausbildung, oft aufgrund mangelnder beruflicher Perspektiven nicht mehr in ihre Heimatregion zurück.

Tabelle 1 Biosphärenpark Profil

Profil	Salzburger Lungau & Kärntner Nockberge	Val Müstair
Fläche	1 496 km ² 600 – 3 000 m.ü.M.	198 km ² 1 300 – 3 200 m.ü.M.
Bevölkerung	33 350 (-)	1 550 (-)
BSP seit	2012	2010
Gemeinden	15 + 4	1 (6)

Zum einen muss berücksichtigt werden, dass sich die Agrarpolitik der Schweiz von der österreichischen und europäischen unterscheidet und dies eine andere, wenn auch ähnliche Situation der Landwirt*innen begründet. Zum anderen sind die politischen Systeme in den beiden Ländern sehr unterschiedlich. Die Entstehung der Schweizer BSPs etwa kann als Bottom-up-Prozess betrachtet werden, da alle Wahlberechtigten abstimmen durften. Während der österreichische BSP, unter großer Zustimmung der Bevölkerung, letztlich auf Gemeindeebene beschlossen wurde. Durch ihre Entstehungsgeschichten unterscheiden sich die einzelnen Biosphärenparks grundlegend:

Ein Teil des österreichischen Biosphärenparks steht bereits seit 1987 als Kärntner Nationalpark unter Schutz. Dadurch wurde ein geplantes Schigebiet in der heutigen Kernzone des BSP verhindert. Durch den großen Anteil anthropogen geprägter Landschaften wurde der Nationalpark nie von der IUCN anerkannt. Seit 2004 wurde daran gearbeitet, 2012 entstand gemeinsam mit dem Salzburger Lungau der BSP. Während nun in dem einen Bundesland bereits eine vielfältige touristische Infrastruktur besteht, muss diese im Lungau, der bisher durch sanften Sommer- und Wintertourismus geprägt war, erst entstehen. Dazu kommt, dass sich der jüngste der genannten BSPs über zwei Bundesländer erstreckt und damit unterschiedliche Landes-Naturschutzgesetze gelten. Der BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge wird deshalb in dieser Arbeit oft zweigeteilt, als zwei eigene Regionen angeführt. Die europäische Agrarförderung hat natürlich einen großen Einfluss auf die landwirtschaftlichen Betriebe, so haben alleine im Lungau 40 von rund 800 Betrieben mit Beginn der neuen Förderperiode 2015 keinen Förderantrag mehr gestellt (LK Tamsweg, persönliche Mitteilung). Die Fördermittel sind eine wichtige Einkommensquelle, daher kann damit gerechnet werden, dass diese Betriebe in nächster Zeit die Landwirtschaft aufgeben werden. Der BSP Salzburger Lungau und Kärntner

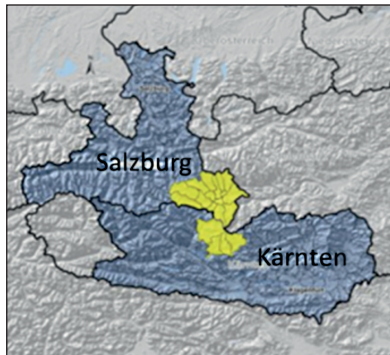


Abbildung 1: BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge

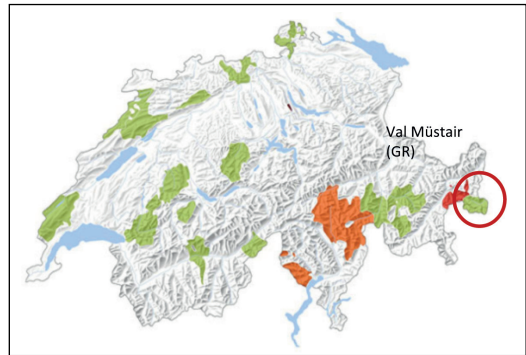


Abbildung 2: BSP Val Müstair

Nockberge ist gerade erst im Entstehen, weshalb man durchaus auf Aussagen trifft, die zeigen, dass das Konzept des Biosphärenparks noch nicht vollständig vermittelt wurde, wie die Aussage einer Person zeigt, *der Biosphärenpark sei nur etwas für Biobauern*.

Der BSP Val Müstair befindet sich hier im Mittelfeld, das heißt, das Konzept der Biosphäre ist relativ bekannt innerhalb der Talschaft, aber so richtig zu nutzen wissen es nur wenige. In Bezug auf die Einwohnerzahlen ist dies der kleinste der drei ausgewählten BSPs. Die sechs Gemeinden im Münstertal wurden erst kürzlich zu einer Verwaltungseinheit zusammengefasst. Das Biosphärenreservat Schweizer Nationalpark besteht seit 1979 und wird entsprechend der Sevilla Strategie 2010 um die Entwicklungs- und Pflegezone Val Müstair erweitert (Filli et al. 2011). Die Anerkennung durch die UNESCO ist bisher noch nicht erfolgt.

Interviewpartner*innen

Die Stichprobe wurde so gewählt, dass möglichst unterschiedliche Betriebsformen abgedeckt werden. Auf den Genderaspekt wurde nicht geachtet, die meisten landwirtschaftlichen Betriebsleiter sind Männer. Die Betriebe werden, wie in Tabelle 2 ersichtlich, innerhalb der Familie weitergegeben. Die Ehrenbezeichnung des Erbhofs gibt es in Österreich und bedeutet, dass ein Hof seit über 200 Jahren innerhalb einer Familie im Vollerwerb geführt wird.

Die Relation von Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben entspricht nicht der Realität. Alleine in Salzburg gibt es über 50% Nebenerwerbsbetriebe, das heißt mehr als die Hälfte des Einkommens wird außerhalb des Betriebes erwirtschaftet. Dieser Umstand ergibt sich daraus, dass Nebenerwerbslandwirt*innen schwieriger für Interviews zu erreichen sind.

Im Vergleich zu Österreich (n=4 von 20) finden sich in der Schweiz mehr Personen (n=3 von 10), die über einen landwirtschaftlichen Meisterabschluss verfügen. Dies begründet eventuell

darauf, dass es in der Schweiz eher verbreitet ist, Lehrlinge am Betrieb einzustellen, in Österreich wird nur von 2 Betrieben erwähnt, dass sie Praktikanten aufnehmen.

Tabelle 2 Interviewpartner*innen (10 Interviews pro Region)

Interview		Lungau	Nockberge	Val Müstair
Persönlich	Alter	42,7	46,8	45
	Männlich	8	8	9
	Weiblich	2	2	1
	BetriebsleiterIn (Männer:Frauen)	6:2	3:4	7:1
	Seit Jahren	11,4	22,1	18,3
	Familienhof/Erbhof	9	10	10
	Landwirtschaftliche Ausbildung	9	8	9
Betrieb	Zusatzeinkommen	7	9	9
	Haupterwerb	6	8	9
	Nebenerwerb	4	2	1

Betriebe

Gerade Besuchende erwarten oft, dass im Biosphärenpark nur biologisch wirtschaftende Betriebe zu finden sind. Dies ist jedoch ein Missverständnis, denn es ist jedem Betrieb selbst überlassen, die passende Bewirtschaftungsform zu wählen. Im Val Müstair finden wir die höchste Zahl an biologisch wirtschaftenden Betrieben, da es zur Zeit der Gründung des BSP die Intention gab, das gesamte Tal biologisch zu bewirtschaften. Einige Betriebe haben hier wieder auf integrierte Landwirtschaft zurück gewechselt. Im Bundesland Salzburg ist der Anteil der biologischen Landwirtschaft aufgrund von Marktstrukturen generell sehr hoch, bei über 50%. Weil sich im Lungau relativ viele Milchviehbetriebe befinden, sind diese von den Molkereien abhängig, die hauptsächlich Milch aus biologischer Produktion verarbeiten. Im Gebiet der Kärntner Nockberge finden sich weniger Milchvieh- und mehr Mutterkuhbetriebe, was diesen Unterschied erklärt.

Naturschutzprogramme spielen für sehr viele Betriebe eine wichtige Rolle, als Vertragsnaturschutz oder als Bedingungen, die an diverse Fördergelder gebunden sind, die vor allem im Berggebiet einen wichtigen Teil des landwirtschaftlichen Einkommens abdecken. Durch das Schweizer Vernetzungsprogramm stellt der Naturschutz eine wichtige Einkommensquelle dar und wird von manchen als eigener Betriebszweig genannt.

Tabelle 3 Betriebe

		Lungau	Nockberge	Val Müstair
Betrieb	Konventionell	2	6	0
	Biologisch	6	3	8
	Integriert/UBB	2	1	2
	Naturschutz	7	8	10
	Betriebsgröße (Æ ha)	90,4	133	27,9
	< 20 ha	1	1	1
	20 - 50 ha	4	0	9
	>50 ha	5	9	0
	Forst	5	9	2
	Almweiden	8	10	10
Tiere	Rinderhaltung	10	8	10
	Schaf-/Ziegenhaltung	2	2	2
	Pferdehaltung	2	3	3
	Schweinehaltung	0	1	0
Sonst	Ackerbau	7	0	1
	Direktvermarktung	1	4	4
	UaB/Agrotourismus	3	4	4

In der Größe der Betriebe spiegeln sich auch unterschiedliche Besitzverteilungen wieder. Im Biosphärenpark Salzburg Lungau und Kärntner Nockberge verfügen viele Betriebe über private Almgebiete, extensive Weiden und große Forstflächen, die sich in der durchschnittlichen Gesamtgröße der Betriebe wiederfinden (Tabelle 3). In der Schweiz sind die meisten Almen nicht im Privatbesitz, sondern werden als Genossenschaftsalmen oder Almende der Gemeinden geführt. Die bestoßenden Betriebe verfügen hier über Weiderechte.

Betrachtet man die Nutztiere werden die ähnlichen geographischen Gegebenheiten in den Untersuchungsgebieten erkennbar. Für diese Gebiete sind Grünlandbetriebe typisch, was sich in dem hohen Anteil an Rinderhalter*innen widerspiegelt.

Der *Lungauer Eachtling*, der sich seit einigen Jahren immer größerer Beliebtheit erfreut und der im Lungau verarbeitete *Tauernroggen* erklären den hohen Anteil an Betrieben, die auch Ackerbau betreiben. Im Gegensatz dazu haben im Val Müstair viele Betriebe, in den Interviews waren es drei, den traditionellen Ackerbau mit der Umstellung auf biologische Landwirtschaft

im Tal aufgegeben, weil der Arbeitsaufwand auf den steilen Hanglagen zu hoch erschien. Im Gebiet der Kärntner Nockberge gibt es kaum geeignete Flächen für Ackerbau.

Zimmervermietung, Agrotourismus (CH) und Urlaub am Bauernhof (AT) sind ein wichtiges Standbein vieler Betriebe in den Untersuchungsgebieten. Die Direktvermarktung beruht hauptsächlich auf regionalen Abnehmern, wird aber von wenigen auch mit benachbarten Skigebieten und Tourismus in Verbindung gebracht. Durch die „bäuerliche Vermarktung Nockfleisch“ wird Landwirt*innen die Direktvermarktung der Kärntner Wurst- und Speckspezialitäten erleichtert.

3 Resultate und Diskussion

Im weiteren Verlauf werden die Ergebnisse dargestellt, diskutiert und interpretiert, die sich aus der Analyse der Gespräche, der Begleitfragebögen und der teilnehmenden Beobachtungen vor Ort im BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge und BSP Val Müstair ergeben. Die *Bedeutung des BSP* für den eigenen Betrieb oder die Landwirtschaft allgemein wird aus der emischen Sichtweise der Landwirt*innen dargestellt und diskutiert. Mit der Software MaxQDA werden Kreuztabellen und Konfigurationstabellen erstellt, auf denen die deskriptiven und graphischen Darstellungen in diesem Kapitel beruhen.

Wahrnehmung des BSP bezogen auf den eigenen Betrieb oder die Landwirtschaft allgemein

Dreißig Interviews aus dem BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge und dem BSP Val Müstair wurden analysiert. Im folgenden Kapitel werden die einzelnen Kategorien beschrieben und graphisch dargestellt, detailliert erläutert, mit direkten Zitaten der Landwirt*innen veranschaulicht und interpretiert. Das Codesystem, das im Zuge der Datenanalyse entsteht, unterteilt die Aussagen der Landwirt*innen (n=30) bezogen auf den BSP in vier Kategorien, die eine weitere Interpretation ermöglichen:

Der BSP hat eine a) positive (n=25), b) geringe (n=9), c) keine (n=12) Bedeutung oder d) negative Auswirkungen (n=6) für die Landwirtschaft (Tab.4).

In Abbildung 3 wird die Verteilung der Kategorien in den einzelnen Untersuchungsgebieten graphisch dargestellt. Jene Aussagen, die sich direkt auf Landwirtschaft oder den eigenen Betrieb beziehen, werden codiert. Insgesamt sind das bei 30 interviewten Personen 84 Aussagen, im Lungau und im Gebiet der Kärntner Nockberge jeweils 26 und 32 Aussagen werden im Val Müstair kategorisiert.

Aus Tabelle 4 wird die Anzahl der Personen ersichtlich, von denen in Zuge des Gespräches Aussagen in der jeweiligen Kategorie getätigt werden. Es finden sich etwa im Lungau drei Personen, die dem BSP „eine geringe Bedeutung für die Landwirtschaft“ zusprechen. Keine der interviewten Personen erwähnt ausschließlich negative Aspekte des Biosphärenparks. Jeder findet

im weiteren Verlauf des Gesprächs oder in anderen Zusammenhängen positive Assoziationen. Dem gegenüber gibt es ein Drittel der interviewten Personen (n=10), die ausschließlich die positive Bedeutung des BSPs betonen, ohne negative Auswirkungen zu erwähnen. Die Hälfte derer kommt aus dem Val Müstair.

Tabelle 4 Bedeutung des BSP für LW

Bedeutung des BSP für LW - Personen	Lungau	Nockberge	Val Müstair	SUM Personen
BSP negative Auswirkung auf LW	1	4	1	6
BSP keine Bedeutung für LW	4	4	4	12
BSP geringe Bedeutung für LW	3	5	1	9
BSP positive Bedeutung	7	9	9	25
N (Interviews)	10	10	10	30

Betrachtet man nicht die Anzahl der Personen, sondern die einzelnen Aussagen, die in den jeweiligen Kategorien getroffen werden, lässt sich erkennen, dass der BSP durchaus positiv bewertet wird. In allen Untersuchungsgebieten übersteigt die Anzahl der positiven Aussagen die Negativen um mindestens das Doppelte. Im Val Müstair steht nur eine Aussage der Kategorie „negative Auswirkungen auf Landwirtschaft“ gegenüber 25 Aussagen der Kategorie „BSP positive Bedeutung für die Landwirtschaft“.

Im Folgenden werden die einzelnen Kategorien näher ausgeführt und mit Zitaten aus den drei Untersuchungsgebieten untermalt:

Negative Auswirkungen

Manche Interviewpartner*innen (n=6) befürchten durch den BSP negative Auswirkungen für den landwirtschaftlichen Betrieb, weil der BSP mit weiteren Auflagen und somit Einschränkungen assoziiert wird. Im Gebiet der Kärntner Nockberge wurde in den letzten Jahren über die Ausweisung der Kernzone diskutiert, die negativen Auswirkungen unter den Landwirt*innen befürchten lassen. Ein untersagtes Wegebauprojekt und die eingeschränkte Jagd werden hier als Beispiele genannt. Im Val Müstair wurde in der Gründungsphase die Umstellung auf biologische Landwirtschaft der gesamten Talschaft befürchtet.

Keine Bedeutung für Landwirtschaft

Ein Drittel (n=12) der Landwirt*innen meint, der BSP sei für ihren Betrieb oder auch insgesamt für die Landwirtschaft nicht relevant. Die Anzahl der Personen bleibt in allen drei BSPs gleich (Abb.3). *„Also eigentlich, glaube ich, ist es der Landwirtschaft egal, ob da jetzt Biosphärenpark darübersteht oder nicht“* (L3).

Die Möglichkeiten der Partizipation, die der BSP bietet, sind vielen Personen nicht bewusst. Im Salzburger Teil des österreichischen BSPs fehlt es oft an Informationen und enttäuschte Erwartungen erhöhen die Zurückhaltung. Im Val Müstair ist durch den Personalwechsel des BSP Managements allgemein eine abwartende Haltung der Landwirt*innen erkennbar und *„(...) wenn man da nicht eingebunden ist, dann verliert man den Bezug zur Biosphäre“* (VM 23). *„[Der BSP] Das betrifft uns jetzt eigentlich wenig“* (N18). Andere haben sich bisher *„mit der Biosphäre eigentlich weniger befasst“* (L10). Diese Personen werden ihre Meinung nur ändern, wenn sie direkte Berührungspunkte mit dem Biosphärenpark erkennen, was eben nur möglich ist, wenn sie sich aktiv einbringen oder im Bekanntenkreis und in der Nachbarschaft Beispiele kennenlernen. Diese Mobilisierung und Motivierung ist eine schwierige Aufgabe des BSP Managements und meist von der Öffentlichkeitsarbeit in der Region und den agierenden Persönlichkeiten abhängig.

Der BSP wird als zusätzliche Organisation gesehen, für die neben Betrieb, Familie und anderen Vereinsfunktionen keine Zeit und Motivation mehr bleibt. Trotzdem sehen die Landwirt*innen auch den eigenen Handlungsbedarf:

„(...) wir Bauern [sind] da schon sehr gefordert, dass wir uns auch einbringen und da mitarbeiten, weil wir eben unsere eigene Stellung unterstreichen müssen“ (L3).

Geringe Bedeutung für LW

Für viele (n=9) hat der BSP nur eine geringe Bedeutung bezogen auf den eigenen Betrieb, aber sie sehen sehr wohl, dass der BSP eine Chance für die Region darstellt, sich nach außen zu präsentieren. Durch die steigende Bekanntheit der Region, den Tourismus und lokale Gastronomiebetriebe kommt dies indirekt der Landwirtschaft zugute. Vorteile sehen sie für Betriebe, die ihre Produkte direkt vermarkten oder sich auf Nischenprodukte spezialisieren, dies betrifft aber die wenigsten Interviewpartner*innen selber. Gründe warum die Bedeutung für den eigenen Betrieb als gering eingeschätzt wird, liegen daran, dass sich die Landwirt*innen nicht zum BSP zugehörig fühlen, weil sie keinen Grundbesitz in der Kernzone haben. Oftmals fehlt es an Informationen und Engagement und Zeit sich selbst zu informieren.

„In der Landwirtschaft hat der Biosphärenpark nicht den besten Ruf. Ein Teil meint, es könnte eine Riesenchance für die Landwirtschaft sein. (...) Aber da müsstest du zuerst einmal alle auf das hinbringen. Und das ist eine schwere Sache“ (L9).

Im BSP Val Müstair, der seit längerer Zeit besteht, finden sich weniger Personen, die dem BSP eine geringe Bedeutung zusprechen (Abb.3). Jene Personen, die dem BSP eine geringe Bedeutung zuerkennen, interessieren sich zumindest für den BSP. Sie werden sich zukünftig sogar einbringen und engagieren und die Möglichkeit nutzen, ihre eigenen Erfahrungen zu machen, die später in positiver Erinnerung bleiben.

Positive Bedeutung für LW

Positive Assoziationen mit dem BSP gibt es ohnehin von beinahe allen interviewten Personen (n=27). Betrachtet man die Anzahl der Aussagen ist klar ersichtlich, dass es im Val Müstair mehr Positives (n=25) über den BSP zu berichten gibt, als im Salzburger Lungau (n=13) oder im BSP Kärntner Nockberge Gebiet (n=11).

Die Wahrnehmung der Region und der Landwirtschaft nach außen wird durch den BSP verstärkt, was von den Landwirt*innen sehr geschätzt wird. Durch den BSP wird der (Wieder-)Erkennungswert gesteigert. Es kann die ganze Region gebündelt als Einheit auftreten und auf eine gemeinsame Marketingstruktur zugreifen, wenn Nischenprodukte vermarktet werden sollen. Durch diese Außenwirkung erhöhen sich die allgemeine Wertschätzung der regionalen Produkte und die regionale Wertschöpfung. Am meisten sehen hier jene den Vorteil, die ohnehin schon im Bereich der Direktvermarktung tätig sind. Natürlich passiert das nur, wenn auch andere Akteur*innen und Wirtschaftstreibende den BSP-Gedanken der Modellregion mittragen und unterstützen.

*„Also eigentlich ist der Park, ist ein Prädikat, ist eine Chance. Nur ob das alle erkennen, das ist halt die Frage“ (N14). Im BSP Val Müstair waren gerade die Landwirt*innen anfangs eher skeptisch, dabei sind sie jetzt jene, „die die Biosphäre (...) am besten nach außen tragen“ (VM 21).*

Weil im BSP die Kulturlandschaft und somit auch die Landwirtschaft eine wichtige Rolle spielen, sehen sich die Landwirt*innen vom BSP vertreten. Die Pflege der Ökosysteme bekommt einen besseren Stellenwert und wird anerkannt, so können Betriebe langfristig erhalten werden.

„(...) wenn die Region in irgendeiner Weise eine Stärkung erfährt, dass einfach unsere Kinder mehr Zukunft haben da. Weil sonst ist es ja, sobald einer studieren geht, eine gute Ausbildung hat, ist er weg (...)“ (L4).

Die positiven Auswirkungen des BSP werden durch direkte finanzielle Absicherung wahrgenommen. Im Gebiet der Kärntner Nockberge gibt es teilweise einen finanziellen Ausgleich für die Flächen in der Kernzone. In Hinblick auf die rückläufigen europäischen Agrarsubventionen wird der BSP hier als möglicher Ausweg gesehen, um den Betrieb weiterführen zu können.

Im Val Müstair werden die Zusammenarbeit mit dem BSP und spezielle Projektumsetzungen besonders geschätzt. Landwirt*innen erhalten aktive Unterstützung durch den BSP, indem für zeitintensive Arbeiten gerade für Umweltschutzmaßnahmen freiwillige Helfer*innen eingeladen werden oder Landwirt*innen beim Aufbau gemeinsamer Verarbeitungsräume unterstützt werden.

Von den interviewten Personen wird ganz klar wahrgenommen, dass es Engagement und Unterstützung aus allen Bereichen des BSP benötigt, um eine nachhaltige regionale Entwicklung zu fördern:

„Wenn wir nichts machen, dann kommt auch nichts. Dann passiert auch nichts“ (VM 30),
denn „...die Biosphäre sind ja wir“ (VM 21).

Auch wenn die anfängliche Euphorie vielerorts etwas verblasst ist, haben die Landwirt*innen den Eindruck die Diskussionen in der Anfangsphase haben einen Mehrwert hinterlassen. Landwirt*innen bekommen die Wertschätzung für ihre Arbeit von außen zu spüren.

Bedeutung des BSP – zusammenfassende Interpretation

In Abbildung 3 werden die codierten Aussagen der Interviewpartner*innen (Tabelle 4) graphisch dargestellt. Gemeinsam mit Hintergrundinformationen zur Entstehungsgeschichte und der vor Ort beobachteten, derzeitigen Situation in den einzelnen BSPs wird diese Grafik interpretiert.

Die im Vergleich hohe Anzahl der *negativen* Aussagen im Gebiet der Kärntner Nockberge (nN=4) gründen meist auf Diskussionen und oft hitzigen Verhandlungen der letzten Jahre mit Grundbesitzer*innen.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Anzahl der Personen, für die der BSP *keine Relevanz* hat, denn sie ist in allen drei Gebieten gleich (nL=nN=nVM=4).

Beim „jüngeren“ BSP Salzburger Lungau und Kärntner Nockberge finden sich mehr Personen (nL=3; nN=5), die dem BSP eine *geringe Bedeutung* für die Landwirtschaft zuerkennen, als im BSP Val Müstair (nVM=1). Betrachtet man die Anzahl der einzelnen Aussagen in der jeweiligen Kategorie, so entsteht ein noch positiveres Bild über die Bedeutung des BSP. Im BSP Val Müstair werden doppelt so viele positive Aussagen (nVM=25) zur Bedeutung des BSP gezählt als in den beiden anderen Untersuchungsgebieten Lungau und Nockberge (nL=13; nN=11).

In den Meisten, insgesamt 25 (nL=7; nN=9; nVM=9), der dreißig Gespräche wird dem BSP eine positive Bedeutung für Landwirtschaft und den landwirtschaftlichen Betrieb zugesprochen,

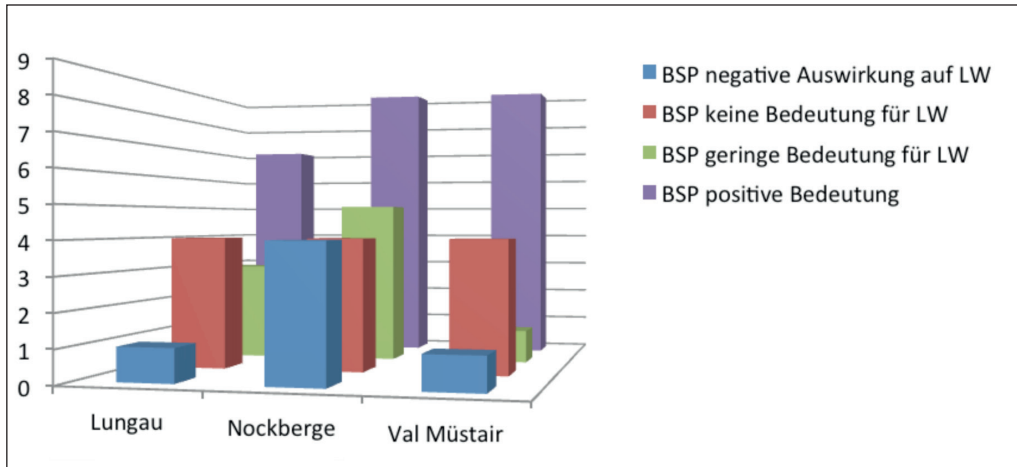


Abbildung 3 Bedeutung des BSP – Personen treffen Aussagen in dieser Kategorie

was insgesamt als sehr positives Ergebnis betrachtet werden kann. Vor allem auch weil die Gespräche auf einer sehr ehrlichen Basis geführt wurden und anonymisiert weiter bearbeitet werden.

Je länger ein BSP besteht, umso deutlicher zeichnet sich eine Polarisierung ab, die Aufteilung in die zwei Kategorien, *positive Bedeutung* oder *keine Bedeutung*. Wie aus Abb. 3 bereits erkennbar, werden diese beiden Kategorien im BSP Val Müstair, der sechs Jahre länger besteht, mit Abstand am häufigsten erwähnt. Die interviewten Personen haben seit der Gründung des BSP mehr Erfahrungen gemacht, die offensichtlich durchwegs positiv waren. Es sind dies Personen, die sich für das Projekt und den BSP interessieren und sich auch aktiv oder passiv einbringen.

Gleichzeitig haben sich andere überhaupt nicht mit dem BSP und den möglichen Chancen auseinandergesetzt, weshalb der BSP *keine Relevanz* für sie hat. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Personen auch zu einem späteren Zeitpunkt nicht einbringen werden und der BSP für sie nicht an Bedeutung gewinnen wird. Diese Personen sehen aber auch keine negativen Auswirkungen für ihren Betrieb. Weil sie sich nicht einbringen und informieren bleibt diesen Personen vorenthalten, welche Möglichkeiten der BSP für ihren Betrieb haben kann.

Probleme für den Biosphärenpark

Die Landwirt*innen (n=20) nennen eine Vielzahl von Schwierigkeiten, mit denen der BSP zurecht kommen muss. Die Abwanderung junger Menschen ist in den Untersuchungsgebieten aufgrund fehlender Ausbildungs- und Arbeitsplätze eine große Herausforderung. Im Lungau, als auch im Val Müstair wird über die Namensgebung gesprochen, weil „viele mit dem Namen Bios-

phärenpark nichts anfangen [können]“, (L9). *„Man kann sich eigentlich gar nichts darunter vorstellen. Was heißt das, Biosphäre?“* (VM 28). Der Name *Biosphärenpark* ist semantisch zu eng mit biologischer Landwirtschaft verbunden (n=5), was viele Vorurteile schürt.

Die Interessenskonflikte innerhalb der unterschiedlichen Akteur*innen und die Definition eines gemeinsamen Ziels erscheinen als weitere große Hürde die es zu bewältigen gilt. Eine Person meint: *„(...) alle wollen wir irgendwas bewirken und jeder tut irgendwas. Aber wir haben [keine gemeinsame Richtung] keinen Strom“* (L6). Beim Zusammentragen der Ideen und Diskussionen über mögliche Ziele des BSPs war eine Aufbruchsstimmung und Euphorie entstanden, die im weiteren Prozess der Projektumsetzung nun teilweise fehlt. Hier sehen elf der dreißig interviewten Personen Schwierigkeiten, wenn Erwartungen nicht erfüllt werden und eine gewisse Ernüchterung und Desillusionierung entsteht. *„(...) eine einzelne Idee umsetzen, das ist Knochenarbeit“* (L7) und die benötigt Zeit und Engagement, das für manche (n=4) ein Hindernis darstellt. Erschwert wird der partizipative Prozess zusätzlich durch die abwartende und skeptische Haltung, die viele Landwirt*innen (n=12) sich selbst oder ihren Kolleg*innen zusprechen:

„Die Landwirte sind eigentlich ein sehr skeptisches Volk. (...) Und anfangs, als die Biosphäre kam, war so alles, ja, das ist sicher nicht gut. All die anderen waren schon in Euphorie, Hoteliers und so, ja, das ist das. Und die Landwirte, das ist vielleicht nicht so unser Ding. Und so. Noch mehr Naturschützer und so“, (VM 21).

Wie aus Abbildung 3 hervorgeht, ändert sich diese Einstellung der Landwirt*innen mit der Zeit und der BSP gewinnt an positiver Bedeutung.

Verbesserungsvorschläge der Landwirt*innen

Mehr als die Hälfte der Landwirt*innen (n=16) äußert Wünsche und formuliert Ideen, die eine gute Zusammenarbeit fördern oder die Umsetzung einzelner Projekte unterstützt. Das Potential des BSP wird sich erst in Zukunft zeigen, denn es handelt sich um ein langfristiges Ziel, das eine langfristige Begleitung durch das BSP Management erfordert. Häufiger Personalwechsel wirkt dem entgegen. Die Wertschöpfung kann erhöht und so die Region gestärkt werden. Dafür ist es notwendig die Anliegen des BSPs nicht nur über den Tourismus nach außen, sondern auch innerhalb der lokalen Bevölkerung zu kommunizieren. Der BSP als reine *„Vermarktungshülle“* (N17) wird vielfach abgelehnt.

„Wenn das wirklich transparent ist und jeder ein bisschen verdienen kann dabei, dann wird es funktionieren und das ist auch der Wunsch. Das ist, was wir in Zukunft haben wollen dabei.“ (L8)

Aus Sicht der Landwirt*innen muss die Bevölkerung stärker in den BSP eingebunden werden. Transparenz und Vertrauen sind von zentraler Bedeutung um den Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung von verarbeitenden Unternehmen, Produzenten und Konsumenten zu fördern.

4 Schlussfolgerung

Der BSP ist eine Modellregion für nachhaltige Entwicklung (Lange 2005). Ein sehr breites Ziel, das viele unterschiedliche Interessensgruppen einbezieht, wie bereits Eingangs skizziert. Eine Utopie oder doch ein Prozess, der im gemeinsamen Übereinstimmen begonnen und weitergetragen wird. Von den Landwirt*innen wird der BSP keinesfalls als Hindernis gesehen, aber sie erkennen viele Hindernisse, die der BSP zu bewältigen hat. Der BSP basiert auf einem ausgewogenen Dialog (McNeely 1995, Pretty und Pimbert 1995, Lewis 1996, Pretty 2003, Stoll-Kleemann und Welp 2008, Mose 2009, Jungmeier et al. 2010, Reutz-Hornsteiner 2012). Auf die unterschiedlichen Akteur*innen im BSP einzugehen ist eine der größten Herausforderungen. Anfangs gilt es die vielfältigen Interessensgruppen an einen Tisch zu bringen und deren jeweilige Problematik umfassend darzustellen, bevor überhaupt mit einer Konsensfindung begonnen werden kann. Ein Verständnis für andere Interessensgruppen muss grundsätzlich vorhanden sein.

Das Miteinander aller Akteur*innen der Region erscheint als die größte Hürde für das Umsetzen von Projekten. Kommunikation spielt hier eine zentrale Rolle, sowohl innerhalb der Gruppe der am Biosphärenpark Interessierten, wie auch unter den Skeptiker*innen und vor allem zwischen den beiden Gruppen. In den Untersuchungsgebieten übernehmen einzelne Personen vielfältige Positionen im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, weshalb viele Entscheidungen in der Region von einzelnen Persönlichkeiten abhängig sind. Bei den Landwirt*innen spielt Zeitmangel eine wesentliche Rolle, da der landwirtschaftliche Betrieb in den alpinen Regionen, besonders im Sommer, neben Familie und ausgeprägtem Vereinsleben in der Region, sehr arbeitsintensiv ist.

Der BSP beruht auf partizipativen Prozessen (Keupp 2010), und ist auf die Eigeninitiative der einzelnen Personen angewiesen, wie auch aus den Interviews hervorgeht. Das politische Umfeld kann auf diesen Prozess positiv als auch negativ wirken. Es braucht also ein gewisses Grundinteresse, Offenheit, Vertrauen und Zeit, um Vorurteile und vorhandene Skepsis abzubauen und mögliche Chancen zu nutzen. Für viele hat der BSP anfangs eine geringe Bedeutung, aber diese Personen bringen grundsätzlich Interesse für den BSP auf, das notwendig ist, um sich zu engagieren und eigene Erfahrungen zu machen. Diese Erfahrungen bleiben in positiver Erinnerung und haben eine Breitenwirkung in der Region. Je länger ein BSP besteht, steigt die Zahl der Personen, die sich im BSP engagiert und eine positive Bedeutung damit verbinden,

aber vor allem werden sie überzeugter, dass der BSP eine Chance birgt, die man nutzen kann, wie aus Abb. 3 ersichtlich wird.

Als Modellregion für eine nachhaltige Entwicklung bietet sich der BSP als Versuchsraum der Bewohner*innen für die Umsetzung innovativer Ideen an. Die Erhaltung der bäuerlichen Landwirtschaft spielt hierfür in den Untersuchungsgebieten eine wesentliche Rolle, besonders durch die vielfältigen Funktionen der Landwirtschaft für Gesellschaft, Naturraum, Biodiversität, Kultur, Lebensmittelproduktion und als Arbeitsplatz in peripheren Gebieten. Um die Wertschätzung der bäuerlichen Leistungen in der Bevölkerung und auch innerhalb der Landwirt*innen zu stärken, kann es hilfreich sein den Zusammenhang herzustellen, zwischen Themen des aktuellen öffentlichen Diskurses über die Produktion von Nahrungsmitteln, Ernährung aber auch über die aktuelle Klimadiskussion und die Entwicklung der regionalen Landwirtschaft. Der BSP kann Voraussetzungen schaffen, damit breite Möglichkeiten diskutiert, Lösungsvorschläge angeboten und Visionen für eine nachhaltige Entwicklung der Region umgesetzt werden. Durch die Vernetzung mit anderen Projekten und Biosphärenparks werden mögliche Chancen des BSPs erkenntlich gemacht.

Wie aus dieser Arbeit hervorgeht, ist der BSP oft nicht greifbar und etwas sehr Abstraktes. Allen Erwartungen kann der BSP vermutlich nicht gerecht werden, denn allein bei den interviewten Personen reichen die Anforderungen an den BSP von der *strengen Naturschutzinstanz* bis zur *Triebfeder für Wirtschaft und Tourismus*. Die Verbesserungsvorschläge der interviewten Personen sind aber auch Ausdruck dafür, dass die Chancen der Vernetzung und nachhaltigen Entwicklung, die der BSP birgt, erkannt werden und großes Interesse an deren Umsetzung vorhanden ist. Die Umsetzung ist ein andauernder Entwicklungsprozess, der viel Offenheit und Engagement aller Beteiligten erfordert. Partizipationsprozesse (Keupp 2010) werden durch das politische und gesellschaftliche Umfeld beeinflusst. Dieses fördernde Umfeld herzustellen ist die Aufgabe des BSP Managements. Im Zentrum steht hier Vertrauen zu allen Akteur*innen aufzubauen und eine offene Gesprächsbasis zu schaffen.

Die Eigeninitiative und Innovationen der Beteiligten stehen im Vordergrund, nur sie können eine Veränderung herbeiführen (Wilson 2009). Die Aufgabe des BSP Management ist hier eine neutrale Basis zu schaffen, auf der sich Akteur*innen begegnen und ihre eigenen Ideen verwirklichen können.

Danksagung und Finanzierung

Besonderer Dank gilt den Biosphärenpark - Büros und den interviewten Landwirt*innen für die Zusammenarbeit. Finanziert wurde das Projekt von MaB Österreich und MaB Schweiz. Durch das Doktoratsstipendium der Universität Innsbruck kann das Projekt bis 2016 fortgeführt werden. Die Projektplanung wurde bereits im Jahresbericht der IGG publiziert (Humer-Gruber 2013).

Literatur

- Abresch J.-P. 2000. Landwirtschaft contra Naturschutz? *Ökologisches Wirtschaften* 3, 4: 17-18.
- Altieri M.A. 1995: *Agroecology: The Science of Sustainable Agriculture*. Boulder.
- Amend T., J. Brown, A. Kothari, A. Phillipps & S. Stolton (eds.) 2008: *Protected landscapes and Agrobiodiversity Values 1. Series Protected Landscapes and Seascapes*. IUCN and Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Heidelberg.
- Batisse M. 1997: Biosphere Reserves: A Challenge for Biodiversity Conservation and Regional Development. *Environment: Science and Policy for Sustainable Development* 39, 5: 6-33.
- Becker A., Ch. Körner, J.-J. Brun, A. Guisan & U. Tappeiner 2007: Ecological and Land Use Studies Along Elevational Gradients. *Mountain Research and Development* 27: 58-65.
- Berkes, F. & N.J. Turner 2006: Knowledge, Learning and the Evolution of Conservation Practice for Social-Ecological System Resilience. *Human Ecology* 34, 4: 479-492. New York.
- Carolan M. 2012: *The sociology of Food and Agriculture*. London.
- CBD 1993: *Convention on Biological Diversity*. Available at: <http://www.cbd.int/convention> (accessed 03/01/2016).
- Chambers R. 1995: Paradigm shifts and the practice of participatory research and development. In: Nelson, N. & S. Wright (eds.) 1995: *Power and participatory development*. London.
- Cocks M. 2006: Biocultural Diversity: Moving Beyond the Realm of ‘Indigenous’ and ‘Local’ People. *Human Ecology* 34, 2: 185-200. New York.
- Coy M. & N. Weixlbaumer (eds.) 2009: Der Biosphärenpark als regionales Leitinstrument. Das Große Walsertal im Spiegel der Nutzer. *Alpine space - man and environment* 10. Innsbruck.
- Deppermann A 2008: *Gespräche analysieren*. Springer.
- Diaz S., S. Demissew, C. Joly, W.M.Lonsdale, A. Larigauderie 2015: A Rosetta Stone for Nature’s Benefits to People. *PLoS Biologie*. 13. Cambridge. http://www.ipbes.net/images/documents/press/conceptual_framework/PLOS_A_Rosetta_Stone_for_Natures_Benefits_to_People_20150115.pdf (accessed 03/01/2016).
- Donald P.F., G. Pisano, M. D. Rayment, D. J. Pain 2002: The Common Agricultural Policy, EU enlargement and the conservation of Europe’s farmland birds. *Agriculture, Ecosystems and Environment*. 89: 167–182. München.
- EEA - European Environment Agency 2007: *Europe’s Environment: The fourth Assessment*. European Environment Agency. Copenhagen
- Fassio G., L. M. Battaglini, V.Porcellana, P. P. Viazzo 2014: The Role of the Family in Mountain Pastoralism- Change and Continuity. Ethnographic Evidence from the Western Italian Alps. *Mountain Research and Development*. 34: 336-343. Bern. <http://www.bioone.org/doi/pdf/10.1659/MRD-JOURNAL-D-14-00019.1> (accessed 03/01/2016).

- Filli, Flurin, Ruedi Haller, Anna Schweiger und Thomas Scheurer. 2011. GLOCHAMOST Projektbericht - BR Val Müstair Parc Naziunal. Zernez. http://www.nationalpark.ch/tasks/sites/de/assets/File/GLOCHAMOST_20111129.pdf (accessed 03/01/2016)
- Flade M., H. Plachter, R. Schmidt & A. Werner 2006: Nature Conservation in Agricultural Ecosystems. Results of the Schorfheide-Chorin Research project: 514-519. On behalf of Landesbundesamt Brandenburg. Wiebelsheim.
- Flick U. 1995: Handbuch qualitative Sozialforschung 2. Hamburg.
- Flint C.G., I. Kunze, A. Muhar, Y. Yoshida, M. Penker 2013: Exploring empirical typologies of human-nature relationships and linkages to the ecosystem services concept. *Landscape and Urban Planning* 120: 208-217. München.
- Fuchshofer R., K. Eckstein, M. Wullner 2001: Heidi wohnt hier nicht mehr. Zur Abwanderung des autochthonen kreativen und innovativen Potentials aus dem ländlichen Raum. Projekt des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank Nr. 8347. Projektbericht. <http://www.stadtlandberg.at/heidi/index.htm> (accessed 03/01/2016)
- Glaser B.G. und Strauß A.L. 1967: The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research. Chicago, IL: Aldine Publishing Co.
- Grasser S., C.R. Vogl, Ch. Schunko, M.M. Grabowski, T. Vogl, B. Vogl-Lukasser 2012: *Biokulturelle Vielfalt. Vom Lokalen Erfahrungswissen zu Pflanzen im Biosphärenpark Großes Walsertal, Austria*. The use and management of biodiversity of crops, cultivars and wild gathered plant species. MaB-ÖAW. Wien.
- Hammer T., I. Mose, T. Scheurer, D. Siegrist & N. Weixlbaumer 2012: Societal research perspectives on protected areas in Europe. *Eco.mont* 4, 1: 5-12. Innsbruck.
- Hofer G., X. Junge, B. Koch, B. Schüpbach 2014: Einzigartige Kulturlandschaft und Artenvielfalt im Sömmerungsgebiet. In: Lauber S. et al. (eds) 2014: *Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft*. Fakten, Analysen und Denkanstöße aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR. Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.
- Holling C.S., F. Berkes, C.Folke 2000: Science, sustainability and resource management. 342-362. In: Berkes F., C. Folke, J. Colding (eds.) 2000: Linking social and ecological systems. Management practices and social mechanisms for building resilience. Cambridge.
- Holzner W. & E. Frohmann 2007: *Almen - Almwirtschaft und Biodiversität*. Böhlau.
- Hornfeld M. 2009: Leben und Arbeiten in der Nationalparkregion Hohe Tauern - aus der Sicht der Landwirtschaft. In: Mose I. 2009: *Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten*. Wahrnehmungs Geographische Studien 25: 129-164 Oldenburg.
- Humer-Gruber A. 2013: Biosphärenparks – Innovationsmotor oder Hindernis. Wahrnehmung von Bäuerinnen und Bauern. Jahresbericht 2013 der Innsbrucker Geographen Gesellschaft. Innsbruck
- Jungmeier M., I. Paul-Horn, D. Zollner, F. Borsdorf, S. Lange, B. Reutz-Hornsteiner, K. Grasenick, D. Rossmann, R. Moser & C. Diry 2010: *Part_b: Partizipationsprozesse in Biosphärenparks* - Interventionstheorie, Strategieanalyse und Prozessethik am Beispiel vom Biosphärenpark Wienerwald, Großes

- Walsertal und Nationalpark Nockberge. Studie im Auftrag von: Österreichisches MAB-Nationalkomitee. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Klagenfurt.
- Keupp 2010: Kommunale Förderbedingungen für bürgerschaftliches Engagement. In: Macht – Eigensinn – Engagement. Lernprozesse gesellschaftlicher Teilhabe. Editors: Angela Pilch Ortega, Andrea Felbinger, Regina Mikula, Rudolf Egger ISBN: 978-3-531-17085-5 (Print) <http://link.springer.com/book/10.1007%2F978-3-531-92556-1> (accessed 03/01/2016).
- Kuckartz U. 2010: Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Springer.
- Labarthe P., C.Laurent 2013: Privatization of agricultural extension services in the EU: Towards a lack of adequate knowledge for small-scale farms? *Food Policy* 38: 240-252. München. <http://www.science-direct.com/science/article/pii/S0306919212001054> (accessed 03/01/2016)
- Lamarque P., U. Tappeiner, C. Turner, M. Steinbacher, R.D. Bardgett, U. Szukics, M. Schermer & S. Lavoirel 2011: Stakeholder perceptions of grassland ecosystem services in relation to knowledge on soil fertility and biodiversity. *Regional Environmental Change*. 11: 791-804. Berlin.
- Lamnek S. 2005: *Qualitative Sozialforschung Lehrbuch* 4. Weinheim.
- Lange S. 2005: *Leben in Vielfalt*. Der österreichische Beitrag zum UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“. Projektleiter: A. Borsdorf. Wien.
- Lange S. 2011: The Development of UNESCO's MAB Programme, with Special Focus on Mountain Aspects. In: Austrian MAB Committee (ed.) 2011: *Biosphere Reserves in the Mountains of the World. Excellence in the Clouds?*: 29-34. Vienna.
- Lauber S., F. Herzog, I. Seidl, R. Böni, M. Bürgi, P. Gmür, G. Hofer, S. Mann, M. Raaflaub, M. Schick, M. Schneider, R. Wunderli (Hrsg.) 2014: *Zukunft der Schweizer Alpwirtschaft*. Fakten, Analysen und Denkanstöße aus dem Forschungsprogramm AlpFUTUR. Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.
- Lewis C. (ed.) 1996: *Managing conflicts in protected areas*. IUCN Biodiversity Programme. Gland.
- Lininger H. & W. Critchley 2007: *WOCAT - World Overview of Conservation Approaches and Technologies. Where the land is greener*. Bern.
- Lockwood M. (ed.) 2006: *Managing protected areas - a global guide*. London.
- MacDonald D., J. R. Crabtree, G. Wiesinger, T. Dax, N. Stamou, P. Fleury, J. Gutierrez Lazpita and A. Gibbon 2000: Agricultural abandonment in mountain areas of Europe: Environmental consequences and policy response. *Journal of Environmental Management*.59: 47–69. München.
- McNeely J.A. 1995: *Expanding Partnerships in Conservation*. Washington.
- Messerli B. & J.D. Ives 1997: *Mountains of the World: A Global Priority*. New York, London.
- Mölders T. 2012: Natur schützen - Natur nutzen - sozial-ökologische Perspektiven auf Biosphärenreservate. *Natur und Landschaft - Zeitschrift für Naturschutz und Landschaftspflege* 87, 6: 266-270. Stuttgart.
- Mose I. (ed.) 2009: *Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten*. Wahrnehmungs Geographische Studien 25. Oldenburg.
- Newing H., Ch. Eagle, R. Puri & C.W. Watson 2011: *Conducting research in conservation: social science methods and practice*. London.

- NFP - Leitungsgruppe des NFP 48 (ed.) 2007: *Landschaften und Lebensräume der Alpen - Zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung*. Schlussbericht. Zürich. Available at: http://www.snf.ch/SiteCollectionDocuments/nfp/nfp48/NFP48_Schlussprodukt_D.pdf (accessed 04/01/2016)
- Nohl A.-M. 2008: Interview und dokumentarische Methode. Anleitung für die Forschungspraxis. Verlag für Sozialwissenschaften.
- Österreichische UNESCO Kommission 2007: Der Mensch und die Biosphäre. Available at: <http://www.unesco.at/wissenschaft/mab.htm> (accessed 04/01/2016).
- Perpar A. & A. Udovč 2007: Rural tourism and protected areas - factors to increase resilience of rural areas. *Acta agriculturae Slovenica* 89: 115-128.
- Plachter H. & E. Heidt 2006: A conservation evaluation scheme for agricultural landscapes. In: Flade M., H. Plachter, R. Schmidt & A. Werner 2006: *Nature Conservation in Agricultural Ecosystems*. Results of the Schorfheide-Chorin Research project: 514-519. On behalf of Landesbundesamt Brandenburg. Wiebelsheim.
- Pongratz H. J. 1994: Die Wissenschaft und das bäuerliche Umweltbewusstsein - Reflexionen zum Stand der Bundesdeutschen Agrarsoziologie. In: Brombach Ch. & A. Nebelung 1994: *Zwischenzeiten und Seitenwege – Lebensverhältnisse in peripheren Regionen*: 71-90. Schriften des Zentrums für regionale Entwicklungsforschung der Justus-Liebig-Universität Gießen 55. Münster.
- Pretty J. N. & M.P. Pimbert 1995: Beyond conservation ideology and the wilderness. *Natural Resources Forum* 19, 1: 5-14.
- Pretty J. 2003: Social capital and the collective management of resources. *Science* 302, 5652: 1912-1914.
- Pretty J., W.J. Sutherland, J. Ashby et al. 2010: The top 100 questions of importance to the future of global agriculture. *International Journal of Agricultural Sustainability* 8: 219-236.
- Renting H., W.A.H. Rossing, J. C. J. Groot, J. D. Van der Ploeg, C. Laurent, D. Perraud, D. J. Stobbelaar and M. K. Van Ittersum 2009: Exploring multifunctional agriculture. A review of conceptual approaches and prospects for an integrative transitional framework. *Journal of Environment and Management*. 90: 112-123. München.
- Reutz-Hornsteiner B. 2012: *Wie werden Schutzgebiete zur Chance für die lokale Bevölkerung?* Die Valorisierung von Schutzgebieten durch lokale Partizipation. Dissertation. Betreut von Dr. Martin Coy, Institut für Geographie, Innsbruck.
- Rieder P. 2016: Perspektiven in den Tälern. Vielfältiges Graubünden. Terra Grischuna 1: 2015. <http://www.terragrischuna.ch/zeitschrift/1-2015-taeler-suchen-ihr-potenzial/vielfaeltiges-graubuenden> (accessed 03/01/2016)
- Robinson G. 2008. Sustainable rural systems: Sustainable agriculture and rural communities. Ashgate verlag. 2008. Robinson, Guy M (ed.) DOI: 9780754647157, 0754647153. http://www.ashgate.com/default.aspx?page=1249&series_id=64&calcTitle=1&forthcoming=1 (accessed 03/01/2016).
- Schaaf T. 2003: Biosphere Reserves. Tangible and Intangible Values. In: Harmon D. & A.D. Putney 2003: *The full value of Parks. From Economics to the intangible*: 185-196. Maryland.

- Schermer M. 2005: Die Motivation von Bauern zur Teilnahme an der ÖPUL-Maßnahme „biologischer Landbau“ am Beispiel Tirols. In: Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie 10: 77-85. Wien.
- Schermer M., C. Kirchengast, S. Petit, et al. 2010: Mobilizing and managing social capital: on roles and responsibilities of local facilitators in territorial development. *Journal of Agricultural Education and Extension* 16: 321-334.
- Siebert R., A. Knierim & K. Müller 2005: Zur Akzeptanz von umweltschonender Landnutzung durch Landwirte. In: Hampicke U., B. Litterski & W. Wichtmann (eds.) 2005: *Ackerlandschaften – Nachhaltigkeit und Naturschutz auf ertragsschwachen Standorten*: 89-103. Berlin.
- Statistik Austria 2013. Agrarstrukturerhebung. http://www.statistik.at/web_de/statistiken/wirtschaft/land_und_forstwirtschaft/index.html (accessed 03/01/2016).
- Steinbacher M., M. Schermer, E. Tasser & U. Tappeiner 2012: Aus dem Blickwinkel von Bäuerinnen und Bauern. In: Tasser E., M. Schermer, G. Siegl & U. Tappeiner (eds.) 2012: *Wir Landschaftsmacher - Vom Sein und Werden der Kulturlandschaft in Nord-, Ost- und Südtirol*. Bozen.
- Stapp J.R., H. Castaneda & S. Cervone 2005. Mountains and Biocultural Diversity. *Mountain Research and Development* 25, 3:223-227. Bern.
- Stock R. & C. Stibbe (eds.) 2002: *Naturschutz und Agrarlandschaften*: Probleme Erfahrungen und Lösungen. Berlin.
- Stoll-Kleemann S. 2001: Barriers to Nature Conservation in Germany: A model explaining opposition to protected areas. *Journal of Environmental Psychology* 21: 369-385.
- Stoll-Kleemann S. & Welp 2008: Participatory and Integrated Management of Biosphere Reserves Lessons from Case Studies and a Global Survey. *GAIA* 17: 161–168. München.
- Stolton S. & N. Dudley (eds.) 2010: *Arguments for Protected Areas - Multiple Benefits for Conservation and Use*. London and Washington.
- Sutherland, L.-A., Darnhofer, I., Wilson, G.A. and L. Zagata (eds) 2015: Transition pathways towards sustainability in agriculture: case studies from Europe. Wallingford (UK): CABI.
- Tappeiner U., A. Borsdorf & E. Tasser 2008: *Alpenatlas - Society-Economy-Environment*. Heidelberg, Berlin.
- Tasser E. 2010: *Kultur.Land.(Wirt)schaft - Strategien für die Kulturlandschaft der Zukunft*. In: Tauernfenster 2010: 68-71. Bozen. Available at: http://kulawi.eurac.edu/Presse/pressespiegel_de.html (accessed 03/01/2016).
- Trommler K., C. Bieling, T. Plieninger 2010: *Tagungsbericht Workshop: Social-ecological resilience of cultural landscapes*. Workshop der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin.
- UNESCO 2002: *Biosphere reserves - Special Places for People and Nature*. Paris.
- UNESCO MAB 1995: *Man and the Biosphere Programme*. Available at: <http://www.unesco.org/new/en/natural-sciences/environment/ecological-sciences/man-and-biosphere-programme/> (accessed 03/01/2016).

- van der Ploeg J.D., C. Laurent, F. Blondeau, P. Bonnafous 2009: Farm diversity, classification schemes and multifunctionality. *Journal of Environmental Management*. 90: 124-131. München. <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0301479708003472> (accessed 03/01/2016).
- Vergunst, J., Arnar Árnason, Andrea Nightingale and Mark Shucksmith 2009. Comparing Rural Development. Continuity and change in the Countryside of Western Europe. Ashgate.
- Vos W. & H. Meekes 1999: Trends in European cultural landscape development: perspectives for a sustainable future. *Landscape and Urban Planning* 46: 3-14. München.
- Wallner A. 2005: *Biosphärenreservate aus der Sicht der Lokalbevölkerung* – Schweiz und Ukraine im Vergleich. WSL Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft. Birmensdorf.
- Wallner A. & U. Wiesmann 2009: Critical issues in managing protected areas by multi-stakeholder participation – analysis of a process in the Swiss Alps. *Eco.mont* 1: 45-50. Innsbruck.
- Weiger H. 1990: Landwirtschaft und Naturschutz. Situation – Defizite – Strategien. *Forstwirtschaftliches Centralblatt* 109: 358-377. Hamburg und Berlin.
- Weiland S. 2011: Umwelt- und Nachhaltigkeitskonflikte in europäischer Landwirtschaft und Agrarpolitik. In: Groß M. (ed.) 2011: *Handbuch Umweltsoziologie*: 598-612. Wiesbaden.
- Weizenegger S. & A. Wezel 2011: Sustainable Development of an Agricultural region – the case of the Allgäu, Southern Germany. In: Campbell B.W. & S. Lopez Ortiz 2011: *Integrating Agriculture, Conservation and Ecotourism: Examples from the field. Issues in Agroecology – Present Status and future Prospectus* 1: 271-298. Heidelberg, Berlin.
- Wenzel M. 2011: *Die Akzeptanz von Großschutzgebieten aus der Perspektive der ansässigen Bevölkerung und lokaler Akteursgruppen* – eine Studie über den Naturpark Ötztal. Diplomarbeit. Betreuer: Prof. Dr. W. Bätzing. Erlangen.
- Wezel A. & J.-C. Jauneau 2011: Agroecology – Interpretations, approaches and their links to nature conservation, rural development and ecotourism. In: Campbell B.W. & S. Lopez Ortiz 2011: *Integrating Agriculture, Conservation and Ecotourism: Examples from the field. Issues in Agroecology – Present Status and future Prospectus* 1: 1-26. Heidelberg, Berlin.
- Wilson, Geoff. 2009. The spatiality of multifunctional agriculture: A human geography perspective. *Geoforum*. 40:269-280. [Dio10.1016/j.geoforum.2008.12.007](https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2008.12.007).

Heidi Humer-Gruber schloss ihr interdisziplinäres Masterstudium *Natural Resources Management and Ecological Engineering* an der BOKU in Wien ab. Seit 2014 arbeitet sie am Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung IGF in Innsbruck, beim *Man and Biosphere*-Projekt: „*Biosphere Reserves – Prospects of Innovations and Constraints*“. Mit Hilfe des Doktoratsstipendiums der Universität Innsbruck kann sie dieses Projekt seit Oktober 2015 als Dissertation weiterführen.

Institut für Interdisziplinäre Gebirgsforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Innsbruck
<http://www.mountainresearch.at>

E-Mail: adelheid.humer-gruber@oeaw.ac.at